

Andrea Kilian

**GEHEIM  
WISSEN  
SCHULE**

**Das Insiderbuch  
für alle Eltern**





Andrea Kilian leitete sieben Jahre Gymnasien in Hessen und Baden-Württemberg. Sie war zuvor an der Freiburger Universität und am dortigen Studienseminar in der Lehrerausbildung tätig. Aus persönlicher Erfahrung kennt sie beide Seiten: die Probleme der Schulen und die Nöte der Eltern. Heute berät und begleitet sie Eltern schulpflichtiger Kinder und lebt als Autorin in Köln und Südbaden.

**[www. geheimwissen-schule.de](http://www.geheimwissen-schule.de)**



Andrea Kilian

# *Geheimwissen Schule*

Das Insider-Buch für alle Eltern



BASTEI LÜBBE TASCHENBUCH  
Band 60625

1. Auflage: November 2009

Bastei Lübbe Taschenbücher in der Verlagsgruppe Lübbe

Originalausgabe

Copyright © 2009 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG  
Bergisch Gladbach

Textredaktion: Angela Küpper

Umschlaggestaltung: Gisela Kullowatz

Titelbild: © plainpicture/Kuttig, S.

Autorenfoto: © privat

Gesetzt aus der Rockwell

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-404-60625-2

<p>Sie finden und im Internet unter <a href="http://www.luebbe.de">www.luebbe.de</a> Bitte beachten Sie auch: <a href="http://www.lesejury.de">www.lesejury.de</a></p>
--

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich  
der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	9
<b>Nutzungshinweise</b> .....	11
<b>1. Kapitel: Wie finde ich die richtige Schule für mein Kind?</b> .....	13

Ist die zeitraubende Suche nach der »richtigen Schule« wirklich nötig? (S. 15) – Was sagt die PISA-Studie über das deutsche Schulsystem? (S. 17) – Welche Konsequenzen hat man aus der PISA-Studie gezogen? (S. 19) – Hat sich die Lage an deutschen Schulen verbessert? (S. 21) – Die Rechtschreibreform: eine finanzielle und pädagogische Katastrophe (S. 26) – Die PISA-Ergebnisse wurden immer wieder bestätigt (S. 27) – Was muss sich ändern, damit deutsche Schulen wieder Spitze sind? (S. 28) – Sind Privatschulen immer die bessere Alternative? (S. 30) – Was für eine Rolle spielt es, in welchem Bundesland mein Kind zur Schule geht? (S. 33) – Suchen Sie die Schule, die diese Probleme angeht! (S. 35)

## **Schultest konkret (S. 36)**

### **Organisatorische Rahmenbedingungen** ..... 39

*Die kleine Checkliste (S. 62)*

### **Pädagogische Konzepte** ..... 66

*Die kleine Checkliste (S. 90)*

## **2. Kapitel: Wie kann ich mein Kind beim Lernen unterstützen?** ..... 95

Warum hat mein Kind schlechte Noten, obwohl es doch eigentlich so clever ist? (S. 97) – Sagen Schulnoten etwas über die Intelligenz aus? (S. 98) – Wie aussagekräftig ist eigentlich ein Intelligenzquotient? (S. 100) – Wie funktioniert das Lernen? (S. 102) – Stimmt es, dass man durch Wiederholungen lernt? (S. 104) – Stimmt es, dass laute Musik beim Lernen hilft? (S. 105) – Machen Fernseher und Computer dumm? (S. 107) – Kann man Lernen lernen? (S. 109) – Was sind eigentlich Lerntypen? (S. 110) – Lernen Kinder gern? (S. 113) – Was muss geschehen, damit Kinder auch in der Schule gern lernen? (S. 114)

### **Lerntipps und Lerntricks konkret** ..... 116

*Die kleine Checkliste (S. 157)*

## **3. Kapitel: Wie soll ich mich gegenüber der Schule und den Lehrern verhalten?** ..... 165

Was bedeutet »Erziehungspartnerschaft«? (S. 167) – Sind Lehrer »faule Säcke« oder »arme Schweine«?

(S. 169) – Was fehlt Lehrern angesichts der Herausforderungen in ihrem Beruf? (S. 172) – Woran erkennt man einen guten Lehrer? (S. 174) – Wie aussagekräftig sind die Urteile von Schülern über Lehrer im Internet? (S. 175) – Haben Lehrer Lieblinge oder Schüler »auf dem Kieker«? (S. 178) – Können die Leistungen meines Kindes tatsächlich vom Lehrer abhängen? (S. 180) – Sind Eltern die besseren Pädagogen für das eigene Kind? (S. 181) – Sind die Eltern schuld, wenn das Kind in der Schule Probleme hat? (S. 183) – Funktioniert die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule noch? (S. 185) – Warum sind Lehrer so schwer erreichbar? (S. 187) – Profitiert mein Kind wirklich von meinem schulischen Engagement? (S. 188)

**Der Umgang mit der Schule konkret** ..... 191  
*Die kleine Checkliste (S. 234)*

**4. Kapitel: Privatschulen und Internate – ein Ausweg?** ..... 241

Ein wenig Statistik vorab (S. 243) – Was sind »Privatschulen«? (S. 244) – Wie finanzieren sich Privatschulen, und was kostet das Schulgeld? (S. 246) – Geht es an privaten Schulen in Deutschland um Profit? (S. 247) – Sind private Schulen wirklich besser? (S. 249) – Warum schicken Eltern ihre Kinder auf Privatschulen? (S. 250) – Sind die Lehrer privater Schulen wirklich engagierter? (S. 251) – Haben Eltern an privaten Schulen mehr Einfluss? (S. 252) – Wie wird die Qualität privater Schulen kontrolliert? (S. 254) – Welche

wichtigen Gütesiegel gibt es? (S. 255) – Welche Privatschulen gibt es in Deutschland? (S. 257) – Wann ist eine Internatsunterbringung sinnvoll? (S. 278) – Wann schadet eine Internatsunterbringung? (S. 280) – Was ist bei britischen Internaten anders? (S. 282) – Wie gut ist ein britischer Schulabschluss? (S. 283)

**Privatschultipps konkret** ..... 286  
*Die kleine Checkliste (S. 305)*

**Internatstipps für das In-und Ausland** ..... 310  
*Die kleine Checkliste (S. 330)*

**5. Kapitel: Das Krisen-ABC** ..... 337

A-D (S. 339) – E-H (S. 358) – I-L (S. 371) – M-P (S. 383) –  
Q-T (S. 392) – U-Z (S. 403)

**Literaturangaben** ..... 416

**Danksagung** ..... 419

**Anmerkungen** ..... 421

## Vorwort

Dieses Buch beantwortet Fragen, die sich auf der Suche nach einer guten Schule und im Schulalltag stellen, beschreibt konkrete Lösungen für knifflige Situationen und zeigt Ihnen, wie Sie sich wirkungsvoll für die Belange Ihres Kindes einsetzen können. Die Grundlage dieses Buches bilden zahlreiche Begegnungen mit Eltern und ihren Kindern während meiner siebenjährigen Schulleitungstätigkeit an Gymnasien verschiedener Bundesländer sowie eine langjährige Unterrichtspraxis.

Suchen Sie noch oder wieder eine gute Schule für Ihren Sohn oder Ihre Tochter? Haben Sie schon entschieden, welche weiterführende Schule die richtige ist, haben aber das Gefühl, die in Frage kommenden Schulen nicht gut genug zu kennen? Oft wünschen Sie sich als Eltern im Schulalltag mehr Unterstützung: schon wieder eine schlechte Note in Mathe! Dann diese Lehrerin, die völlig unfähig erscheint und in vielerlei Hinsicht eine Zumutung ist. Sie fragen sich, was da getan werden kann. Und wie oft haben Sie sich schon überlegt, ob die schulische Förderung Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter ausreichend ist!

Mit diesem Buch möchte ich Ihnen Mut machen. Denn trotz aller Unkenrufe, trotz PISA und des schlechten Rufs der deutschen Schulen gibt es gute Wege auch durch die öffentliche deutsche Schullandschaft. Und für alle Situationen

gibt es Lösungen, engagierte Pädagogen und gute Schulen, so dass Ihr Kind mit Ihrer Unterstützung erfolgreich und voller Wissbegierde sein Schulleben meistern kann. Auch als Jugendliche können Schülerinnen und Schüler noch gern in die Schule gehen und ihre Begabungen und Fähigkeiten weiterentwickeln.

Lassen Sie sich nicht zu sehr von PISA in Panik versetzen oder durch Bestseller über den Hass auf Lehrer negativ beeinflussen. Sie müssen auch kein Millionär sein und sich Privatschulen leisten, um den Schulerfolg Ihres Kindes zu ermöglichen. Die Frage ist: Was hilft Ihnen und Ihrem Kind wirklich? Was können Sie sinnvollerweise tun?

Dieses Buch bietet Ihnen ganz konkrete Tipps und informiert Sie über die wichtigsten Hintergründe. Anhand meiner Erfahrung als Schulleiterin gebe ich Ihnen einen Einblick in das Innere der Schule. Sie erfahren, wie es in deutschen Schulen wirklich aussieht und wie das System »tickt«, damit Sie sich selbst im Konfliktfall nicht ohnmächtig und ausgeliefert fühlen. Auch werden Sie totgeschwiegene Schwachstellen der Schulen schon vor der Anmeldung Ihres Kindes erkennen. Zudem erhalten Sie praktische und fachkundige Anregungen für den Alltag des Lernens und Tipps für die »Erste Hilfe« im Krisenfall. Und Sie finden Checklisten sowie ein Krisen-ABC mit weiterführenden Literaturhinweisen, wenn Sie im konkreten Fall mehr wissen wollen.

Dieses Buch hilft Ihnen, Ihr Kind gut durch die Schule zu bringen. Dabei wünsche ich Ihnen und Ihrem Kind Freude und Erfolg!

*Andrea Kilian*

## Nutzungshinweise

Um sowohl dem Bedürfnis des Lesers nach einem schnellen Überblick zu einer konkreten Frage als auch seinem Wunsch nach ausführlicher Information gerecht zu werden, gliedern sich die Kapitel 1 bis 4 in jeweils drei Teile. So können Sie gezielt nach einzelnen Tipps suchen oder sich zu einem Thema genauer informieren:

- Der erste Teil jedes Kapitels soll Ihnen einen Überblick zum jeweiligen Thema bieten. Hier erhalten Sie Hintergrundinformationen, und wichtige, oft gestellte Fragen von Eltern werden beantwortet.
- Im *zweiten Teil* folgen ausführliche, *konkrete Tipps*. Dieser Teil ist so geschrieben, dass die einzelnen Tipps auch ohne den einleitenden ersten Teil verständlich sind. Sie können dieses Buch also immer wieder zur Hand nehmen, um einzelne oder mehrere Tipps nachzuschlagen, und Sie können darin schmökern, ohne das Buch von Anfang bis Ende durchzulesen. Allerdings empfehle ich für das bessere Gesamtverständnis, auch die ersten Teile der jeweiligen Kapitel im Hinterkopf zu haben.
- Im jeweils *dritten Teil der ersten vier Kapitel* finden Sie die *Checklisten*: Sie folgen der Nummerierung der Tipps und fassen diese so zusammen, dass eigene Notizen überflüssig sind. So können Sie sich schnell und gezielt einen

Überblick verschaffen. Wenn bei einem Tipp in den Checklisten eine Frage offen bleibt, können Sie unter derselben Nummer bequem im jeweiligen zweiten Teil des Kapitels noch einmal nachschlagen. Die Checklisten aus Kapitel 1 können am »Tag der offenen Tür« in die ausgewählten Schulen mitgenommen und zum direkten Vergleich mehrerer Schulen genutzt werden. Mithilfe der Checklisten von Kapitel 2, 3 und 4 können Sie schnell und gezielt überprüfen, ob alles so läuft, wie Sie es sich wünschen.

- Kapitel 5 – Das Krisen-ABC – ist dagegen wie ein Lexikon nach Schlagwörtern alphabetisch aufgebaut. Zu vielen Themen finden Sie hier weitergehende Literaturtipps am Ende des Schlagwortes.

**Kapitel 1:  
Wie finde ich die richtige Schule für mein  
Kind?**



Wenn die Zeit für die Einschulung gekommen ist oder eine weiterführende Schule gesucht werden muss, sind unzählige Eltern mit wichtigen Fragen konfrontiert:

Soll es die nächstgelegene Schule sein? Wollen wir, dass unser Kind Zeugnisse und Zensuren bekommt? Wird unser Kind an einer Privatschule ohne Schulnoten auch genug lernen? Wo können wir unserem Kind die Förderung seiner Begabungen wie Musik, Sport oder Kunst ermöglichen? Werden wir bei Erziehungsfragen allein gelassen, oder bekommen wir von der Schule Unterstützung? Wie können wir vor der Anmeldung feststellen, ob wir als Eltern ernst genommen werden? Werden wir stundenlang Hausaufgaben beaufsichtigen müssen? Was wird aus den alten Freundschaften? Wo kann ich als Alleinerziehende/r einen Hort in der Nähe finden?

Diese und viele andere Fragen gehen Vätern und Müttern immer wieder durch den Kopf. Mit Recht, denn nichts sollte so bedingungslos sein wie die Sorge um das eigene Kind.

Die Vielfalt der heutigen Bildungslandschaft erfordert einige umsichtige elterliche Entscheidungen. In Wirklichkeit aber entscheiden oft Zufälle bei der Schulwahl, wie der Ruf einer Schule oder gar nur das Charisma des werbenden Schulleiters am Orientierungsabend in der Grundschule. Dabei hinkt der Ruf einer Schule der Realität oft um mehrere Jahre hinterher, und der Schulleiter wird das Kind höchstwahrscheinlich nicht selbst unterrichten. Viele Eltern kapitulieren vor dem Wunsch ihres Kindes, das mit seinen Freunden zusammenbleiben möchte, oder entscheiden auf Grund der Länge des Schulwegs. Manche lassen sich von der Empfehlung der Grundschullehrerin beeindrucken. All

das sind aber nicht wirklich die entscheidenden Kriterien bei der Wahl der richtigen Schullaufbahn für das eigene Kind! In aller Regel müssen Sie einen guten Kompromiss finden, eine Schule, die pädagogisch stimmig ist und aufgrund äußerer Rahmenbedingungen zu Ihrer familiären Situation passt.

Hier will dieses Kapitel weiterhelfen, im ersten Teil mit Hintergrundinformationen über Schulen in Deutschland und gezielten Tipps im zweiten Teil. Denn: Mit den richtigen Informationen über das schulische Angebot können Eltern mehr für ihr Kind erreichen. Das, was Sie dafür wissen müssen, erfahren Sie in diesem Kapitel.

### **Ist die zeitraubende Suche nach der »richtigen Schule« wirklich nötig?**

Früher hat man nicht lange »gefackelt«. Da wurde das Kind auf die nächstgelegene Grundschule geschickt, und damit hatte es sich. Die frühere Elterngeneration war auch weit davon entfernt, die Lehrerleistung nach wenigen Wochen beurteilen zu wollen. Übrigens war sie auch weit davon entfernt, 20 Millionen Euro pro Woche – Sie lesen richtig! – für privaten Nachhilfeunterricht auszugeben.<sup>1</sup> Heute ist alles anders: Mediengewitter ziehen seit Jahren über die deutsche Bildungslandschaft hinweg, Schulen werden von Elterndelegationen geradezu geröntgt, bereits in der Krabbelgruppe herrscht PISA-Panik, und alle wissen es genau: Das deutsche Bildungssystem ist schlecht, noch schlechter oder total katastrophal. Aber möglicherweise kann man ja trotzdem – so hoffen Eltern – sein Kind an einer guten oder zumindest weniger schlechten Schule platzieren. Da haben sie Recht!

Die Suche nach der richtigen Schule in Deutschland kostet jedoch Zeit, denn unsere Schullandschaft zeichnet sich durch Vielseitigkeit aus. Und das ist auch gut so. Denn was nicht jeder weiß: Wir haben keine Uniformität, niemand muss sich Zensuren unterwerfen, niemand muss auf die Entwicklung seiner Spezialbegabung oder auf seinen Wunsch nach einer Erziehung auf der Grundlage religiöser Werte verzichten. Und seit die deutschen Schulen ihre pädagogische Zielsetzung im Internet vorstellen und in einem Schulprogramm zusammenfassen, ist die Chance höher, dass die passende Schule gefunden werden kann. Haben Sie Vertrauen! Entscheiden Sie sich, etwas Zeit in die Suche zu investieren und Ihr Kind an einer begehrten Schule anzumelden, selbst wenn nicht klar ist, ob es auch aufgenommen wird. Lehnen Sie eine längere Anfahrtszeit nicht kategorisch ab. Dann können Sie als Eltern die Erfahrung machen, dass selbst eine Schule mit dräuend grauen Wänden, an der die Heizung hin und wieder ausfällt, ein Ort kindlicher Lernbegeisterung sein kann. Oder dass ein Graffiti auf dem Klo keine Grundlage für ein Gesamturteil einer Schule ist und dass »Lehrerkollegium« nicht nur ein anderer Ausdruck für ein desillusioniertes Sammelsurium verbeamteter Ausgebrannter ist. Dafür lohnt sich der Aufwand der Suche! Denn Elternabende sind nicht überall nur ein ungeliebtes quälendes Ritual auf zu kleinen Stühlen an zu kleinen Tischen. Mancherorts hat sich viel zum Guten verändert: Vorträge zu entwicklungsbedingtem Verhalten, Informationen zu pädagogischen Fragen, Hilfen beim Umgang mit dem eigenen Kind – das können auch Themen für Elternabende sein, auf die man sich tatsächlich freut.

## **Was sagt die PISA-Studie über das deutsche Schulsystem?<sup>2</sup>**

PISA untersucht in dreijährigen Abständen in zahlreichen Ländern der Erde, inwieweit Jugendliche im Alter von 15 Jahren, also gegen Ende ihrer Pflichtschulzeit, Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben, die für eine volle Teilhabe an der Gesellschaft unerlässlich sind. Der Schwerpunkt liegt auf den wichtigen Grundbildungsbereichen Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften. Die Tests überprüfen – unabhängig von den Lehrplänen – nicht einfach nur, ob die Schülerinnen und Schüler das Gelernte wiedergeben können, sondern untersuchen auch, wie gut sie aus dem Gelernten Schlüsse ziehen und ihr Wissen in neuen Situationen im schulischen und außerschulischen Kontext anwenden können.

Die *Hauptprobleme in Deutschland* werden klar benannt: Die vergleichsweise mittelmäßig und auch die weniger begabten deutschen Gymnasialschüler lernen zu wenig, sie können ihre Leistungen nicht genug steigern. An deutschen Hauptschulen wird wenig gelernt, die Wissenschaftler fanden hier nur geringe Leistungszuwächse. Damit ist es eine zentrale Herausforderung, leistungsschwache Schülerinnen und Schüler angemessen zu fördern. Aber auch die Leistungsstarken müssen mehr gefordert werden, die Spitze in Deutschland hinkt international gesehen qualitativ und quantitativ hinterher. So kommen bundesweit 27 Prozent eines Jahrgangs zum Abitur, in Finnland aber 70 Prozent und in Schweden gar 75 Prozent, ohne dass diese Bildungsbreite mit »Niveauperlust« erkaufte worden wäre.<sup>3</sup>

Soziale Herkunft und Migrationshintergrund beeinflussen den schulischen Erfolg und stehen einer echten Chancengleichheit im Wege.

## Die Ergebnisse im Einzelnen:

- 25 Prozent der deutschen Schüler können auch einfache Texte nur gerade so verstehen, ihre *Lesekompetenz* erreicht lediglich ein elementares Niveau, selbstständiges Lesen und Weiterlernen sind bei dieser Gruppe stark eingeschränkt. Schwer wiegt, dass die Lehrkräfte der Hauptschulen diese Schüler nicht als schwache Leser erkennen und deswegen nicht gezielt fördern können. Insgesamt lesen deutsche Jugendliche besonders ungerne, vor allem die Jungen, die zu 55 Prozent angaben, nicht zum Vergnügen zu lesen.
- In der *Mathematik* bewegen sich die Leistungen deutscher Schüler insgesamt im unteren Mittelfeld, wobei der Anteil der Schüler und Schülerinnen, die selbstständig mathematisch argumentieren und reflektieren können, äußerst klein ist. Hinzu kommt, dass die Schwächen im unteren Leistungsbereich besonders ausgeprägt sind. Ein Viertel der 15-Jährigen ist maximal in der Lage, auf Grundschulniveau zu rechnen, so dass eine erfolgreiche Bewältigung einer Berufsausbildung fraglich ist.
- Die *naturwissenschaftliche Grundbildung* ist ähnlich problematisch wie die Mathematik: eine vergleichsweise zu schmale Leistungsspitze und eine relativ breite Leistungsstreuung, die sich insgesamt aber auf niedrigem Niveau bewegt.
- Soziale Aspekte: Der *Zusammenhang zwischen Schullaufbahn und sozialer Herkunft* ist eng, in keinem der PISA-Teilnehmerstaaten ist er enger als in Deutschland! Auch bei gleichen intellektuellen Fähigkeiten ist die relative Chance, ein Gymnasium statt einer Hauptschule zu besuchen, für ein Kind aus den höchsten sozialen Schichten etwa dreimal größer als für ein Arbeiterkind.

- *Migration*: Schüler, deren Eltern beide zugewandert sind, sind gegenüber denen, wo nur ein oder kein Elternteil zugewandert ist, erheblich benachteiligt. Die Studie identifiziert in ihren weiteren Untersuchungen eindeutig die sprachlichen Fähigkeiten als Ursache.
- *Geschlechtsspezifische Ergebnisse*: Die Lesefähigkeit der Mädchen ist deutlich besser als die der Jungen. In Mathematik gibt es im Gegensatz zur Mehrheit der Teilnehmerstaaten Leistungsvorteile der Jungen, die allerdings geringer sind als deren Leistungsnachteile beim Lesen. In Physik und Chemie finden sich Leistungsvorteile bei den Jungen.
- *»Sitzen bleiben«*: In Deutschland wird öfter als im Ausland von der Möglichkeit der Klassenwiederholung und der verspäteten Einschulung Gebrauch gemacht.
- *Die Bundesländer*: Die einzelnen Bundesländer unterscheiden sich zum Teil erheblich im Lernerfolg ihrer Schüler und Schülerinnen. In den neuen Bundesländern spielt die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sozialschicht für die relativen Chancen eines Gymnasialbesuchs eine deutlich geringere Rolle als in den alten Bundesländern. Schulklima, Lehrer-Schüler-Beziehung, Einschätzung der Unterrichtsqualität durch die Jugendlichen, Klassengrößen und Einhalten von Stundenplänen sind beim Bundeslandvergleich eher zu vernachlässigen.

### **Welche Konsequenzen hat man aus der PISA-Studie gezogen?**

In der Folge des PISA-Schocks pilgerten deutsche Bildungspolitiker nach Finnland oder in die Niederlande, um

sich »vor Ort« zu informieren. Kultusministerien schickten anschließend Lehrer und Schulleiter auf Fortbildung und luden die dortigen Kollegen ein. Jede gute Idee wurde den Pädagogen fortan präsentiert mit den Eingangsworten »in Finnland« oder aber auch »laut PISA«. Aber neben den guten Ideen machte sich klammheimlich auch die Erkenntnis breit, dass Veränderungen Zeit und Geld kosten. Und dass eine gute Praxis im Ausland nicht so ohne Weiteres auf die deutschen Verhältnisse übertragbar ist.

Und dann?

Die Publikationen zum Thema »Schule« nahmen zu, und die Kultusministerkonferenz veranlasste ein starkes Anwachsen des Berichtwesens.

Schließlich einigte sich die Konferenz der Kultusminister als Konsequenz aus der PISA-Studie auf sieben Handlungsfelder:<sup>4</sup>

1. Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz bereits im vorschulischen Bereich (insbesondere für Migrantenkinder und deren Eltern) und Sprachstandsfeststellungen bei der Einschulung.
2. Maßnahmen zur besseren Verzahnung des vorschulischen Bereiches mit der Grundschule, um eine frühzeitige Einschulung zu erreichen.
3. Maßnahmen zur Verbesserung der Grundschulbildung, zur durchgängigen Verbesserung der Lesekompetenz und zum grundlegenden Verständnis mathematischer und naturwissenschaftlicher Zusammenhänge (u.a. konkret genannt werden Ganztagsschulangebote, laufende Lernstandsermittlungen, veränderte Lernzeiten, Förderung in Förderklassen, neue Konzepte zur Vermittlung von Lesekompetenz und Textverständnis).

4. Maßnahmen zur wirksamen Förderung bildungsbenachteiligter Kinder, insbesondere auch der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Kooperation Elternhaus, Schule, Schuljugendarbeit, Fördermaßnahmen für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache).
5. Maßnahmen zur konsequenten Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Unterricht und Schule auf der Grundlage von verbindlichen Standards sowie eine ergebnisorientierte Evaluation. Die Kultusminister nennen in diesem Zusammenhang die Neufassung von Rahmenlehrplänen, Erstellung von Schulprogrammen, Vergleichsarbeiten auch schulübergreifend, externe Evaluation, Formulierung von Standards in den Kernfächern und ein Qualitätsmanagement an Schulen).
6. Maßnahmen zur Verbesserung der Professionalität der Lehrertätigkeit, insbesondere im Hinblick auf diagnostische und methodische Kompetenz.
7. Maßnahmen zum Ausbau von schulischen und außerschulischen Ganztagesangeboten mit dem Ziel erweiterter Bildungs- und Fördermöglichkeiten, insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Bildungsdefiziten und besonderen Begabungen (Beispiele: Freizeitangebote, Nachmittagsbetreuung, Ausbau von Ganztagschulen, Ferienakademien, individuelle Förderung).

### **Hat sich die Lage an deutschen Schulen verbessert?**

Ich meine: Nein, denn die grundsätzlichen Probleme, die dem deutschen Schulsystem wirklich zu schaffen machen, sind nicht in Angriff genommen worden:

## **1. Ressourcen werden trotz schlechter Kassenlage weiterhin verschwendet.**

Die Ideen und Reförmchen blühten nach PISA, aber in der Regel wurde erst einmal ein Schwerpunkt auf die Evaluation gelegt und nicht auf die Bekämpfung der allseits bekannten Schrecken des deutschen Bildungssystems. Kritische Stimmen drücken das deutlich aus: »Das Schwein wird nicht vom Wiegen fett.« In Deutschland wird eben ein geringerer Teil des Bruttosozialproduktes für staatliche Schulen ausgegeben als beispielsweise in Polen, Island, Norwegen, der Schweiz, den Niederlanden, Singapur, Südkorea, Neuseeland, Japan oder Alaska, ganz zu schweigen von Brunei, Abu Dhabi und Luxemburg.<sup>5</sup>

Hohe Unterrichtsstundenzahlen der Lehrenden, die Verpflichtung der Lehrkräfte zu unterrichtsfremden Tätigkeiten wie Aufsichten, Verwaltung oder Instandhaltung bzw. Aufbau der Computernetzwerke waren und sind nicht im Blick der Reformer. Sollte nicht eine gut ausgebildete Lehrkraft Zeit für die Kinder und den Unterricht, Zeit für Gespräche mit den Eltern und den Austausch mit Kollegen haben? Stattdessen korrigiert zum Beispiel ein akademisch ausgebildeter Pädagoge Vokabeltests, obwohl das eine assistierende studentische Hilfskraft erledigen könnte, oder er steht am Kopierer – doch wohl eher eine Beschäftigung für einen Sekretariatsassistenten. Ein anderer verwaltet die Bücher – Schulbibliothekar, wo bist du geblieben? In Deutschland finden sich (neue) Bundesländer, in denen die Lehrkräfte einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit für das Abstauben und Sortieren der Schulschränke verwenden. Übrigens ohne sich darüber lauthals zu beschweren. Es ist sogar schon vorgekommen, dass bei der Frage, ob nicht nach vielen Jahren der Boden gereinigt werden könne, der

Hausmeister entschlossen nickte. Alsdann schaffte er unverzüglich Wischmopp, Eimer und Reinigungsmittel herbei und enteilte flugs mit einem: »Bitte, hier ist alles, was Sie brauchen!«

Dass die »Lehrer auch endlich mal ran müssen«, mag bei vielen ein schadenfrohes Grinsen auslösen. Andere mögen diesen kleinen Bericht für übertrieben halten. Leider ist er das nicht. Jeder Controller schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, und ausländisches Lehrpersonal kann die Zustände in Deutschland nicht fassen.

## **2. Reformen scheitern immer noch an der Aufgabenverteilung zwischen dem Land und den Kommunen.**

Die Wurzel des Übels liegt nicht allein darin, dass relativ wenig Geld für Bildung ausgegeben wird, sondern auch darin, dass zwei unterschiedliche Institutionen für die Schule verantwortlich sind, die keineswegs immer an einem Strang ziehen: Auf der einen Seite steht die Stadt oder der Landkreis als öffentlicher Schulträger. Er ist zuständig für Finanzierung, Gebäudeunterhalt und Verwaltung; egal ob Sportplatz, Schulcafeteria, Computer, Handtuchhalter oder Schulsekretärin und Hausmeister. Und auf der anderen steht die Schulbehörde bzw. Kultusverwaltung, die für den Unterricht, seine Methoden und Inhalte verantwortlich ist. Sie bezahlt die Lehrer und Schulleiter, sorgt für deren Fortbildung und Ausbildung. Sie legt die Regeln für Prüfungen fest und greift ein, wenn etwas falsch läuft.

Im Alltag wird schnell klar, dass ein kommunaler Schulträger in Zeiten knapper Kassen und konfrontiert mit vielen Aufgaben nicht so erfreut ist, von einer anderen Behörde –

noch dazu einer Landesbehörde – vorgeschrieben zu bekommen, was nun schon wieder zusätzlich zu finanzieren ist. Die Mammutaufgaben, die im letzten Jahrzehnt an den Schulen gestemmt werden mussten, waren beträchtlich. Sie beschränken sich nicht nur auf einmalige Investitionen, sondern beinhalten auch erhöhte laufende Kosten:

- Computernetzwerke für Schüler und Verwaltung
- Organisation der Mittagsbetreuung, das heißt Bau von Schulkantinen
- Einrichtung von Fachräumen für neue naturwissenschaftliche Fächer oder Darstellendes Spiel bzw. Theater.

Vielerorts kommen enorme selbstverschuldete Kosten hinzu:

- Asbest- und/oder PCB-Sanierungen
- die Betonsanierungen der Anfang der Siebzigerjahre schnell hochgezogenen Gebäude »auf der grünen Wiese« und
- seit dem Brand des Düsseldorfer Flughafens auch verschärfte Brandschutzbestimmungen, deren Kosten allein an einer Schule in die Hunderttausende Euro gehen können.

Kein Wunder, dass die Schulträger versuchen, die Kosten für die Schule zu senken, wo es nur geht. Und das nimmt manchmal Formen an, die man bei einer wohlhabenden Industrienation nicht vermutet:

- So empfiehlt mancher Schulträger nicht nur in Osteuropa allen Ernstes schriftlich das Tragen wollener langer Unterwäsche während der Unterrichtszeit! 18 °C – anders-

wo ein Grund zur Mietminderung – reichen für Schulkinder offensichtlich aus.

- Gerne werden schulische Sportanlagen während der Unterrichtszeit vermietet, statt sie den Schülern zur Verfügung zu stellen.
- Manchmal werden ganze Schulgebäude an Firmen verpachtet und bei Bedarf stundenweise zurückgemietet.

Die Zeiten, in denen die öffentlichen Schulen sich auf die Nutzung ihrer Räume verlassen und mit ihnen ausschließlich nach pädagogischen Gesichtspunkten planen konnten, sind mancherorts Geschichte. So ist denn jeder Elternabend oder die Sitzung eines Vereins der Freunde fraglich. Auch die Durchführung einer Lesenacht kann zum Problem werden.

Die Schulen versuchen, individuelle Lösungen für die Finanzierung von sinnvollen Neuerungen – zum Beispiel bei der Mittagsbetreuung und -verköstigung oder bei Fördermaßnahmen durch Schülerakademien in den Ferien – zu finden. Hier macht sich letztendlich der soziale Status der Eltern bemerkbar, und nur ihre Privatinitiative und Fördervereine helfen weiter.

Mit anderen Worten: Nicht jeder Schulträger trägt die Schulen. Qualität und Engagement, vielfältige Aktivitäten und ein buntes Schulleben gehen im schwarzen Loch zwischen Schulträger und Schulbehörde verloren oder werden bürokratisch so erschwert, dass auf Dauer Engagement versickert.

## **Die Rechtschreibreform: eine finanzielle und pädagogische Katastrophe**

Sie hat allen das Fürchten gelehrt:

- Den Kindern, die in ihrem Alltag eine andere Rechtschreibung erleben als die, die sie in der Schule erlernen. Und denen die Freude am Lesen und Schreiben noch mehr ausgetrieben wird.
- Den Eltern, die ihre Kinder oft nicht mehr unterstützen können, sondern erleben, dass sie verantwortlich für Fehler im Diktat und Schulheft sind.
- Den Lehrern, die diese Reform umsetzen und sich für stilistische Blüten (und überhaupt) rechtfertigen müssen in endlosen Diskussionen um Sinn und Stil.

Und alle diejenigen, denen die Schule am Herzen liegt, ließ die Rechtschreibreform wieder einmal schmerzhaft aufstöhnen: Denn nun floss das Geld in neue Schulbücher. Alle Fächer, Jahrgänge und Schulen, jeder und alle brauchten neue Ausgaben von Unterrichtswerken nach der neuen Schreibweise. Dafür musste dann Geld aus dem Bildungstopf her. Aber finanzielle Mittel für Aufsichten, für Reinigungskräfte, für ausreichend Lehrerstunden, für Vertretungen im Krankheitsfall oder für Schulpsychologen? Da stehen und standen kaum Gelder zur Verfügung. Gottlob ist die von vielen Konservativen prophezeite Verhunzung der Sprache Goethes nicht eingetreten. Aber das für die Rechtschreibreform ausgegebene Geld ist keine Investition gewesen, die wir wirklich gebraucht hätten und die unsere Schulen vorangebracht hat!

Auch wenn das mit den Kommata oder Kommas einfacher geworden ist: Die ständige Anpassung des Dudens an

die sprachliche Realität, wie es seit eh und je guter Brauch ist, hätte es auch getan.

Abschließend ein Stoßgebet, dem sich sicher alle Betroffenen außer den Schulbuchverlagen anschließen können: Der Herr möge uns vor weiteren Rechtschreibreformen bewahren und insbesondere auch vor deren Reform! Amen.

## **Die PISA-Ergebnisse wurden immer wieder bestätigt**

Nachfolgestudien bestätigen die Befunde von PISA I im Jahr 2000. Das ist nicht erstaunlich. Schließlich hat sich zu wenig verändert: Unterfinanzierung, Vergreisung und Überlastung der Lehrerschaft sowie Unterrichtsbedingungen sind unverändert. So gibt Deutschland auch Jahre nach der ersten PISA-Studie im Vergleich zu allen OECD-Ländern den allergeringsten Teil seines Bruttosozialproduktes für seine Schulen aus. Auch jetzt noch hat Deutschland weltweit im Schnitt die ältesten Lehrer (bundesweit 47,5 Jahre und in Hamburg und Bremen sogar 49,5 Jahre). Und: Würde die Schule in Bezug auf die Lernmethoden anders vorgehen, dann könnte sie »in zwei Fünfteln der bisherigen Zeit das Dreifache an Lernen zustande bringen«. Und das bliebe dann »auch noch dreimal so lange im Kopf« der Schülerinnen und Schüler, so sagen die Ergebnisse der Wissenschaft.<sup>6</sup>

Eltern und Schüler wissen auch ohne PISA, was sie von ihren Schulen halten: Nur 41 Prozent der Eltern der alten Bundesländer geben an, dass ihr Kind gern zur Schule geht, und 29 Prozent halten die Leistungsanforderungen in der Schule für zu niedrig.<sup>7</sup> Und die Schüler gehen überwiegend nur in die Schule, um Noten zu bekommen, nicht aber mit dem Ziel, etwas zu lernen.